



AMANSHAUSERSWELT

218 ÖSTERREICH. *Es gibt massenhaft freie Flächen in der Stadt, doch niemand hat so richtig Platz für das reisende Volk mit seinen neuen Wohnkonzepten.* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER



Von denen will die Politik nichts wissen.

Groteskerweise wurde am Gürtelende der Gumpendorfer Straße im Jahr 2010 ein Biedermeierhaus abgerissen. Die Firma Prajo ließ es auf Befehl der Stadt spurlos verschwinden. Anrainer warten seitdem freudig-geduldig auf ein neues Prachtstück Wiener Alleinregierungsarchitektur (inklusive toller Baumfällungen), doch lange geschah gar nichts. Jetzt bekam das Grundstück die ersten Farbtupfer: die „Wagentruppe Treibstoff“, ein unfreiwillig dauerhaft herumziehendes Wohn- und Kulturprojekt, platzierte fünf ihrer umgebauten Lastwagen auf der verwaisten Fläche.

„Wir sind ein zusammengewürfelter Haufen zwischen sieben und 18 Personen“, erzählt Kilian an der Glühweinbar, die innerhalb von 24 Stunden aus dem Boden gestampft wurde. Die fünf fahrenden Untersätze produzieren Solarenergie, denn nicht an jedem Stellplatz gibt es Stromanschluss. Kilian selbst plant gerade, seinen Lastwagen in ein Minikino umzubauen.

„Wir wollen zeigen, uns gibt es, wir sind auch in dieser Stadt“, erklärt er, „der Eigentümer lässt uns eine Woche bleiben, dann ziehen wir weiter.“ Das Gürtelack dient als eine großartige Auslage für ihre Anliegen: denn die offizielle Politik will nichts von den Wagenleuten wissen.

Dabei könnten Häupl und Co. im Bereich Bürgerkontakt viel lernen, denn das fahrende Volk mit den Transparenten und der offenen Bar ist jederzeit ansprechbar und nahe am Nachbarn. „Die meisten Anrainer sind uns freundlich gesinnt und total interessiert. Nur ganz wenige murren oder schauen schief.“ Das Tolle an der Lebensform sei die permanente Veränderung: „Im Sommer hast du viel Raum, im Winter nur eine kleine Wohnung.“ Rund um das Dörfchen sprechen Schauwände und Transparente für sie. Das rührendste heißt: „Wagenplätze sind super“. Besser jedenfalls als die Baumschneidemaschinen, die man hier bald hören könnte.

Wagenplätze mögen super sein, nur kümmerlich sich die Stadt Wien nicht gerade super um ihre Wagenbewohner. Dabei wollen diese nichts als einen Stellplatz, für den sie auch Miete zahlen würden – gern als Zwischenlösung, auf zukünftigem Baugrund.

In eineinhalb Jahren nomadisierten sie über neun Stellplätze an der Wiener Peripherie, längerfristig geduldet werden sie nirgends. Viele Eigentümer haben einfach keinen Mut, sie stehen zu lassen. „Beim letzten Platz in der Baumgasse war die Hoffnung groß, dass sich politisch was tut – weil klar war, er wird lange leer bleiben. Leider sind wir geräumt worden.“

24 Stunden Gumpendorf haben Kilian auch kuriose Begegnungen beschert: „Da kam diese freundliche Frau, die sich alles genau erklären ließ und uns viel Glück wünschte – wir sollten uns nur nicht von den Linksradikalen vereinnahmen lassen!“ Die Frau gab sich letztlich als freiheitliche Politikerin zu erkennen. „Sie wünschte uns, dass wir in der Stadt eine legale Wohnform finden“, erzählt Kilian, „aber plötzlich sprach sie von ihrer Furcht, dass die fahrenden Völker aus dem Osten – wenn die erfahren, dass Wien diese Möglichkeit bietet – allesamt zu uns strömen.“

„Wagentruppe Treibstoff“, Gumpendorfer Straße an der Ecke Gürtel, Wien, Österreich.



Martin Amanshauser,
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,
www.amanshauser.at.

Noch mehr Kolumnen auf:

schau Fenster.diepresse.com/amanshauser